

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburger, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 50.

Sonntag, den 28. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Ein Volk von Brüdern.

Wie viele Menschen lernen sich jetzt erst kennen. Feld und Graben, Marsch und Quartier, Kampf und Tod führt die Menschen zueinander, und die Geschichte lächelt und spricht: Merkt ihrs jetzt, daß ihr ein Volk seid?

Traub.

Der Schützengraben schafft Brüder. Das Feldengrab, in dem der Fürtensohn neben seinen Kameraden dem großen Weiden entgegensteht, ist eine dringliche soziale Mahnung. Nie sind die Stämme unseres Volkes, nie seine Stände so durcheinander gewürfelt worden, wie gerade jetzt. Da mag jede Stunde genützt werden, um sich gegenseitig besser und tiefer zu verstehen. Und in diesem gegenseitigen Sichachten lernen sollen die nicht zurückbleiben, die im Lande drinnen ruhig ihrer Arbeit nachgehen müssen und können. Des Ganzen Wohlfahrt hängt am Gemeinschaftsgefühl seiner Glieder!

Einer trage des andern Last.

Paulus.

Mußt nie verachten,
immer nur trachten,
recht tief hinein zu sehen
in des Nächsten Art,
bis sich deinem Versehen
das Beste darin offenbart.

M. Freesche.

Die zweite Kriegsanleihe.

Bei Beratung der Kriegsmassnahmen im Abgeordnetenhaus hob der Berichterstatter hervor, daß einer der Gründe, der das ferbide England zum Kriege gegen uns veranlaßt hat, wohl mit der gewesen ist, weil wir, um unsere ehrliche Friedensliebe zu zeigen, nicht auch alle wirtschaftlichen Vorbereitungen zu dem Entscheidungskampfe getroffen haben. Herr Hösch hat mit dieser Reueherung sicher nicht unrecht. Wenn man uns auch nicht überall unser Betonen des friedlichen Wettbewerbes als Mangel an Mut und Entschlossenheit auslegt, so konnte man vielleicht doch auf den Gedanken kommen, daß unsere wirtschaftlichen Hilfsmittel wirklich nicht ausreichen. Ganz besonders in England und infolgedessen auch bei seinen Verbündeten war es zu einer Art Evangelium geworden, daß man ruhig den Waffenkampf mit Deutschland wagen könne. Jetzt ist der Kampf da, und unsere Gegner werden wohl im Innern ihres Herzens längst ihren Irrtum eingesehen haben, daß Deutschland wirklich ehrlich den Frieden gewollt hat. Aber sie hätten sich vor einem solchen offenen Bekenntnis, da dann ja ihre ganze Hinterlist zutage käme.

Was unsere Feinde nach Kriegsbeginn zuerst übertrafen, war wohl der Umstand, daß das wirtschaftliche Leben Deutschlands nach der ersten Verwirrung im Gegensatz zu dem eigenen sich sehr schnell den veränderten Bedingungen anpaßte und jetzt fast wie in Friedenszeiten vor sich geht. Hand in Hand mit dem Zeichen der wirtschaftlichen Erleichterung ging auch das der finanziellen. Die Dreierhandelsmächte mußten sich die Köpfe zerbrechen, wo sie das zum Kriegführen nötige Geld hernehmen sollten. Es bedurfte allerlei Finanzoperationen, die fast immer den Stempel einer Verlegenheitshandlung trugen. Bei uns genügte ein Appell an das Volk, und das Geld wurde der Regierung von allen Seiten überreichlich in Form der ersten Kriegsanleihe angeboten.

Jetzt tritt das Reich von neuen an seine Einwohner heran zur Zeichnung einer Kriegsanleihe. Auch dieses Unterfangen muß unsern Stolz und den Reiz der Feinde erregen; dürfte es doch kaum je zuvor dagewesen sein, daß es ein Staat wagen kann, in einem so schweren Kriege in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder mit einer mehrere Milliarden umfassenden Anleihe zu kommen. Man könnte es vielleicht als eine Erschöpfung der vorhandenen Mittel ansehen. Dem beugt aber die Tatsache vor, daß die Regierung sich entschließen kann, den Zeichnungskurs höher als bei der ersten Anleihe zu setzen. Dies konnte nur geschehen, weil sich ja darin wirklich das Bild unseres Wirtschaftslebens widerspiegelt. Es ist inzwischen soviel Geld angesammelt worden, das auf eine günstige Anlage harret. Wie sehr ein solches Bedürfnis vorhanden ist, zeigt ja das schnelle Steigen des Kurses der ersten Kriegsanleihe auf über hundert Prozent. Und selbst der Umstand, daß die neue Anleihe unmittelbar bevorsteht, konnte den Kurs nur vorübergehend um ein geringes senken. Man darf deshalb annehmen, daß diese neue, wiederum fünfprozentige Anleihe, die aber diesmal zum Kurs von 88½ ausgelegt wird, ein ebenso glänzendes, wenn nicht noch glänzenderes Ergebnis zeitigen wird. Der Opfergeist des deutschen Volkes ist noch gewachsen, und die herrlichen Erfolge unserer Beherrschung geben ja die Gewähr eines siegreichen Durchhaltens.

Wie das vorigemal, ist die neue Reichsanleihe in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Aber sie hat mit der ersten dieselben Reize der absoluten Sicherheit, der hohen Verzinsung und der Aussicht auf Kursgewinn gemeinsam. Außerdem können die Zeichner darauf rechnen, daß sie

den gezeichneten Betrag voll zugeteilt erhalten. Um jedem Anlagebedürfnis entgegenzukommen, werden wieder sowohl Schatzanweisungen wie Schuldverschreibungen ausgegeben werden. Dazu kommt, daß die Zeichnungsmöglichkeiten erweitert worden sind. So sind diesmal neben der Reichsbank, sämtlichen deutschen Banken, Bankhäusern, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-gesellschaften auch alle deutschen Kreditgenossenschaften und Postanstalten als Vermittlungsstellen zugelassen worden, die letzteren allerdings nur insoweit, als sich an den betreffenden Orten keine öffentlichen Sparkassen befinden.

Der Beginn der Zeichnung ist auf den 27. Februar und ihr Ende auf den 19. März mittags 1 Uhr festgesetzt worden. Jetzt hat das deutsche Volk wieder das Wort! Wir sind sicher, das es auch diesmal seine Pflicht tun wird, damit neben den Siegen auf den Kampfplätzen ein neuer glänzender finanzieller Erfolg errungen wird, der unseren Feinden endgültig jede Hoffnung auf einen für sie günstigen Ausgang des Krieges nehmen muß.

Der öffentliche Aufruf zur Zeichnung hat folgenden Wortlaut:

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, forset dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich

zu einem noch größeren Siege

gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungedrohen, so unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einleihen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern

Ehrensache eines jeden Einzelnen,

dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dabeingebliebenen wird keines, aber nicht unwürdigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Felder draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Rufen ausführen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er

ein so günstiges Anlagepapier,

wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Wertes beitragen!

Kriegswochenschau.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat auf ein paar Tage seine Sitzungen wieder eingestellt, um der Budgetkommission die nötige Zeit zu lassen, den Etat für das Plenum beratungsfähig zu machen. Es war nur eine kurze Spanne, die das Haus bisher zusammen war, trotzdem bietet gerade diese kurze

Kriegstagung

ein ganz besonders erfreuliches Bild. Wer es bisher im Auslande noch nicht recht glauben mochte, daß es wirklich allen Teilen des deutschen Volkes Ernst ist, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende, den mußte diese Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses eines Besseren belehren. Die Verhandlungen waren getragen von einem tiefen Ernst, wie ihn die große Zeit verlangt, aber auch durchdrungen von jenem frohen Gefühl der festen Zuversicht, den nur das Bewußtsein der eigenen Stärke zu geben vermag. Das sinnfälligste Zeichen war aber die durch nichts getrübbte Einigkeit aller Parteien, die das Wort unseres Kaisers wahr machten, daß es jetzt nur noch Deutsche gibt.

Muß das an sich schon allein dazu beitragen, den richtigen Eindruck im feindlichen und neutralen Auslande zu machen, so wird das

glänzende wirtschaftliche Bild,

das gerade diese kurze Kriegstagung von unserem gesamten Leben bisher entwarf, um so mehr Staunen und Bewunderung hervorrufen. Die verschiedenen Redner hatten völlig recht, die da hervorhoben, daß wir nicht nur jeden Vergleich mit unseren Gegnern in dieser Beziehung aushalten, sowie, daß Deutschland, was das wirtschaftliche Leben anlangt, an der Spitze aller Länder steht. Das kann erst richtig gewürdigt werden, wenn man in Betracht zieht, daß wir mitten in dem größten Kriege stehen, den die Weltgeschichte bisher gesehen hat.

Ebenso stolz wie auf die Lage im Innern können wir auch auf die

gesamte Kriegslage

sein. Den vernichtenden Schlägen gegen die Russen in Masuren und östlich davon sind weitere an anderen Stellen gefolgt. Ganz besonders erfreulich war das Gesamtergebnis der großen Winterjagd, das neben mehr als hunderttausend Gefangenen und unermesslicher Kriegsbeute uns die Gewißheit der völligen Vernichtung der zehnten russischen Armee brachte. Vergleichst man damit auch die Tatsache, daß wir jetzt auch Praschnys im Sturm genommen haben, so kann man getrost sagen, daß die Russen bald wirklich auf die Front Rarow—Bobr—Njemen zurückgeworfen sind.

Bei dieser Sachlage kann man es verstehen, wenn in Rußland, wie einwandfrei aus neutralen Ländern gemeldet wird, wirklich sich ein

Stimmungsumschlag

geltend zu machen beginnt. Steht doch all diesen Misserfolgen gar nichts gegenüber, was auch nur zu dem Schimmer einer Hoffnung berechtigen könnte. Bisher konnte die russische Heeresleitung damit trösten, daß der Feind in Galizien und an der Karpathenfront keine Fortschritte machte. Damit ist es jetzt auch aus. Die Russen sind endgültig aus der Bukowina hinausgeworfen und verlieren in Galizien ständig an Boden, so daß die öffentliche Meinung in Rußland schon darauf vorbereitet wird, man werde sich vielleicht bald genötigt sehen, dieses Kronland vorübergehend zu räumen. Nicht sehr verheißungsvoll muß dann auch für das russische Volk die Nachricht klingen, die eine völlige

Umgruppierung und Neuordnung des russischen Heeres

ankündigt. Wie weit ein solches Gerücht auf Wahrheit beruht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber es ist schon an sich ein Zeichen der Zeit, daß eine solche Frage überhaupt erörtert wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz hören wir verhältnismäßig wenig. Aber dieser Nachrichtenmangel bedeutet nicht etwa, daß dort absolute Ruhe herrscht. Im Gegenteil, die wenigen Meldungen lassen erkennen, daß alle Versuche der Feinde, unsere Linien zu durchbrechen, nach wie vor mißlingen. Von großer Bedeutung dabei ist die immer wiederkehrende Wendung, daß wir sie alle

mühe los ab schlagen.

Erfreuliche Fortschritte wurden dabei ganz offensichtlich im Sundgau gemacht. Dort haben wir eine ganze Reihe wichtiger Stellungen den Franzosen entzogen, so daß zu hoffen ist, daß auch dieser Rest deutschen Bodens bald vom Feinde geläubert sein wird. Man geht darum wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich auch in Frankreich eine gewisse Kagenjammer-Stimmung breitzumachen beginnt.

Noch sind keine zwei Wochen verflossen, seitdem wir mit unserem

Unterseebootskrieg gegen England

begonnen haben. Hatten die Engländer anfangs dafür nur Hohn und Spott übrig, so dürften sie jetzt doch wohl anders darüber denken. Allerdings bestreiten sie reichlich spät und in wenig glaubhafter Form die Vernichtung des einen Truppentransportes. Aber selbst, wenn es uns nur gelungen sein sollte, einen anstatt bisher zwei zu versenken, so wäre das an sich schon ein nicht zu unterschätzender Erfolg, der störend auf alle weiteren englischen Truppennachschübe wirken müßte. Dagegen können wir mit der Tätigkeit gegenüber den Handelschiffen recht zufrieden sein, wobei wir immer nicht vergessen dürfen, daß wir ja wohl nur wenig von dem erfahren, was wirklich geschieht. Auf jeden Fall können wir sicher sein, daß der Enderfolg auch auf diesem Gebiete uns gehören wird.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. In einem Erlaß der zuständigen Minister werden, wie Wolffs Tel.-Bur. am 25. Februar amtlich bekanntgibt, die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Aufruf betroffenen Jahresklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Die aus-gehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos.

+ Bundesratsitzung. Berlin, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung, betr. Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen, die Venderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915, der Entwurf von Verordnungen über Höchstpreise für Futterkartoffeln usw.; die Vorlage, betr. Erhöhung der Kontingente der Zündwarenfabriken, die Vorlage betr. den Wochenmarktverkehr, und die Vorlage betr. Verbot von Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. (23. L. B.).

+ Höchstpreise für Futterkartoffeln — „Neben-nahmepreise“ für Schweine. Amtlich werden die beiden folgenden Meldungen durch Wolffs Tel.-Bur. bekanntgegeben:

Berlin, 25. Februar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futterkartoffeln sowie für Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie und der Kartoffelstärkefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels der durch die Beschlagnahme des Hofers längst besonders schar geworden ist, und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelrodnerie oder Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten erhöht, auf 35 Mk. für den Doppelzentner Kartoffelstücken und 48 Mk. für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch die Betriebe eine Wirtschaftsmöglichkeit erhalten, auch wenn sie Fabrikatstärken zu einem Preise von etwa 8 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehls übertragen worden. Sie er-

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1915.
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Zur Niederlage der Russen in Moskau.

+ Berlin, 26. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Tel.-Bur. geschrieben:
„In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Ablegungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom XX. Armeekorps: Der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der Infanterie-Brigade der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom III. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Vom der 53. Reserve-Division: Der Divisions-Kommandeur und der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade. Von der 1. Sibirischen Kosaken-Division: Ein Brigade-Kommandeur.

Die strategische Lage des Dreiverbandes.

In einer Betrachtung der Kriegslage hebt, wie sich die „W. Z.“ von ihrem Korrespondenten aus Zürich drahten läßt, der militärische Berichterstatter des Berner „Bund“ als augenfällig hervor, daß seit einiger Zeit der englische Kommandierende seine eigenen Meldungen in kürzeren Pausen, also nicht wie früher als längere Darstellungen der abgelaufenen Operationen herausgibt, und daß der französische Tagesbericht darauf verzichtet, die englischen Frontabschnitte besonders zu erwähnen. Der russische Bericht über die Lage im Osten vom Mittwoch, 24. Februar, läßt ahnen, wie verzweifelt es im Norden steht. Die rechte Flügelgruppe ist, wie die Russen jetzt zugeben, in den Wäldern südöstlich von Augustowo vollständig vernichtet worden. Ein weiter südlich unternommener russischer Gegenangriff, der als Flankenstoß gedacht war, ist nicht über Kolno und Praszysz hinaus gekommen und verlor unter schweren Verlusten. Die volle strategische Wirkung der masurischen Schlacht steht noch bevor.

Neues von unsern U-Booten.

Nach einer Meldung des Londoner Reuter-Bureaus hatte der „untergegangene“ englische Hilfskreuzer „Clan Mac Naughten“ (nicht „Clanmonaughten“, wie gemeldet worden war) eine Besatzung von 20 Offizieren und 260 Mann, die sämtlich als verloren gelten.

+ London, 25. Februar. (Meldungen des Reuter-Bureaus.) Die Besatzung des Dampfers „Western Coast“ aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder einen Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Der Dampfer „Deftford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

Ein dritter englischer Truppentransport gesunken.

Berlin, 26. Februar. (W. L. B.) Dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ zufolge meldet der Mailänder „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyd ging am 24. Februar nachmittags 4 Uhr einige Seemeilen vom Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann unter.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 26. Febr. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 26. Februar 1915: In Russisch-Polen war gestern in

den Gefechtsabschnitten östlich Przemyśl lebhafter Schußkampf im Gange.

An der übrigen Front nördlich der Weichsel in Westgalizien herrscht größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Endavatal sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Belovec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südgalizien neuerdings zweihundertvierzig Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Erneute Beschießung der Dardanellenforts.

+ Konstantinopel, 26. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe haben gestern um mittag 10 Uhr ein Bombardement gegen die am Eingange der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Bombardement bis 5 1/2 Uhr nachmittags; dann zogen sich die Schiffe in die Richtung der Insel Tenedos zurück. Die gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Feindes vom „Agamemnon“-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste feuernden Schiffe beschädigt worden.

Die Niederlage der Russen bei Artwin.

Die Konstantinopeler „Agence Milli“ erhielt in ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichtstatter am 25. d. M. folgenden Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Artwin nördlich Artwin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen. Dieselben besiegten nach einem Tischelepeus aus unternommenen Angriffen zwei Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergaben die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Annahme von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Zwei amerikanische Geschwader nach dem Stillen Ozean.

Genf, 26. Febr. (Str. Bln.) Der Pariser „Journal“ meldet aus New York: Das erste und zweite Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor Schanghai liegende japanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Indianer-Unruhen in Amerika.

London, 26. Februar. (W. L. B.) Die „Daily News“ melden aus New York: Aus Denver wird berichtet, daß Indianer-Unruhen an der Grenze des Staates Utah entstanden sind. Es fanden mehrere Gefechte statt, in welchen ein Weißer getötet wurde. Die Flucht wurde von den kriegerischen Indianern umzingelt, alle Verbindungen abgeschnitten. Man befürchtet ein Massaker der Truppen eilen zu Hilfe.

Japan will die Philippinen kaufen.

Kopenhagen, 26. Februar. (Str. Bln.) Die russische Zeitung „Nietich“ aus Tokio erfährt, mach wisse politische Kreise darauf aufmerksam, daß jetzt die gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika zu fassen. Dadurch würde auch die Frage der japanischen Auswanderung eine glückliche Lösung finden. Man ist in Tokio, Amerika werde jetzt in den japanischen Raum so leichter einzuweichen, als seit Wegnahme der dortigen Besatzungen in Ostasien (Mandschurei) durch Japan die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren haben.

Unruhen in Singapur.

Petersburg, 26. Februar. (W. L. B.) Ueber die Unruhen in Singapur melden die russischen Zeitungen: Indier zerstörten in Singapur ein Haus, in dem die Kriegsgefangenen festgehalten wurden. Gegen weitere Störungen organisierten die Engländer ein Freiwilligenkorps, in dem sich Japaner befinden. Die Anwesenheit des japanischen Kriegsschiffes „Mikasa“ wird in Singapur erwartet. In Schanghai kamen mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapur zwei japanische Kreuzer an.

„Istagen können, dann legen wir uns zur Ruhe lassen's uns wohl sein!“ da schüttelte Trine leise den Kopf und bemerkte wehmütig: „Mich freut ja dein Erfolg, Christ, aber — zur rechten Lebensfreude werden — so scheint mir — auch jetzt nicht kommen.“
„Bitte, laß mich ausreden — in den vielen einsamen Stunden, die ich hier verbringe, hab' ich darüber nachgedacht — Sieh mal, ich glaube fast, wir haben ein günstiger Jahresabschluss als die höchste aller Welt, und ich bin im Grunde nur deine Wirtschafterin geblieben. Im uns her ist ein Betrieb von Millionen Menschen, und in den sieben Zimmern unserer Wohnung bin ich einsamer als der Schäfer auf der Heide.“
„Aber du hast doch die Kinder.“
„Ja, freilich, die Kinder! Um ihretwillen hab' ich früh auf, damit sie rechtzeitig frühstücken und zur Schule gehen; haben sie die Schulstunden hinter sich, dann geh' ich mit Freundinnen und arbeite später für die Schwestern. So ist die Stunde, in der ich sie zu Bett bringe, einzige, in der ich der Kinder froh werde, und dann mir nur zu oft vergällt durch die Zankerereien der Mädchen. Es ist erstaunlich, wie grundverschieden beide anlagt sind. Na, das weißt du ja so gut wie ich, daß Tilde zum Hochmut neigt, und daß Annchen unter schmutzigen Wangen, mit denen sie auf dem Herumtollen am wohlsten fühlt. Tilde möchte ihre Schwester bevormunden, aber da der Altersunterschied ein Jahr beträgt, so fühlt sich Annchen gleichberechtigt und es kommt zu Zankerereien.“

Christ hatte gleichfalls über die Erziehung der gleichartigen Kinder nachgedacht und machte Trine Vorschlag, eine Gouvernante ins Haus zu nehmen. Trine stimmte feuchend zu. Es wurden im Laufe zweier Jahre wiederholt Versuche angestellt, eine solche und anspruchslose Erzieherin zu gewinnen, allein mißglang. Die Kleinschmidts hatten ein schönes Haus am Kurfürstendamm bezogen, verstanden es aber nicht, Gewohnheiten mit einer im vornehmen Stil gebildeten Erzieherin in Einklang zu bringen; darum suchten die Erzieherinnen in ihren Erwartungen getäuscht zu werden entweder nach kurzer Zeit das Haus zu verlassen, oder mußten um ihrer widerspenstigen Schützlinge willen entlassen werden.

(Fortsetzung folgt)

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elia.

(Nachdem nicht gehandelt.)

(15)

Während der Ausführung erfuhr er, daß die Erben des vor wenigen Wochen verstorbenen Besitzers das in großartigem Stil angelegte und prächtig ausgestattete Gebäude so rasch wie möglich verkaufen wollten. Er erkundigte sich nach der Preisforderung und erfuhr, daß diese auf fünfhunderttausend Mark bemessen sei. Nach seiner Ansicht war sie erstaunlich billig, denn das Haus lag im Mittelpunkt der Stadt, dicht neben einer verkehrsreichen Straße, und es konnte, da sich noch unbebautes Hinterland daran schloß, bedeutend erweitert werden.

Durch einen Zufall erfuhr er, daß ein großes Bankinstitut ein für die Zentrale ihres weitverzweigten Geschäftes passendes Haus zu erwerben suche und dafür eine sehr hohe Kaufsumme aufzuwenden gedente. In großer Erregung suchte er seinen Chef, den Baurat Schauer, auf, teilte ihm mit, daß er ein Haus wisse, durch dessen Ankauf sich ohne Risiko ein großer Gewinn erzielen lasse, und bot ihm die Preisgabe seines Geheimnisses für die Hälfte des Gewinnes an. Der Baurat ging auf den Vorschlag ein, das Geschäft vollzog sich glatt, und nach drei Tagen war ein Gewinn von zweihundertsechzigtausend Mark erzielt, dessen Hälfte Kleinschmidt erhielt.

In einem wahren Freudentaumel kam dieser zu den Seinen und rief: „Jetzt sind wir auf dem Wege zur Million.“

Baurat Schauer hatte es vorausgesehen, daß sich der unternehmungslustige und im Besitze eines ansehnlichen Kapitals befindliche Kleinschmidt nicht lange mit der bescheidenen Stellung eines Bauführers begnügen werde; da er aber dessen rastlose Tätigkeit und scharfe Bitterung für billige Kaufobjekte nicht mißsen mochte, so nahm er ihn als stillen Teilhaber in sein Geschäft auf. Dadurch genoß er den Vorteil, daß zur Erzielung großer Gewinne Anknüpfung angewendet werden konnten, mit denen er persönlich sich nicht befassen mochte.

Und die beiden Kompanions zeigten mit günstigem Strom und Wind, denn die Reichshauptstadt entwickelte sich gewaltig. Die beiden erfahrenen Männer nützten die der Spekulation günstige Konjunktur mit glänzendem Erfolge aus. Nach mehrjähriger Zusammenarbeit starb der Baurat plötzlich und hinterließ sein Erbe zwei Töchtern, deren Gatten als Beamte in der Provinz lebten. Kleinschmidt, der zu jener Zeit schon ansehnliche Kapitalien besaß, schloß mit den Erben einen Vertrag ab, durch den er die Firma mit deren Grundstücken, Dampfzweigmühle und Kiesgrube übernahm. Der Preis, den er zahlte, war so gering, daß er sich sagte: Des Baurats Haupterbe bin ich. Nun war er Millionär und Inhaber einer Firma, deren Ansehen und Kredit er durch solide Bauausführungen bedeutend hätte heben können, allein er zog es vor, an jedem Unternehmen möglichst viel zu verdienen. Er verwannte für seine Bauten billiges Material und suchte die inneren Mängel durch prächtige Fassaden zu verdecken. Wenn die Käufer sich beklagten und Trine ihn warnte, antwortete er dieser lachend:

„Lieber Schatz, ich baue ja nicht die Häuser, um sie zu bewohnen, sondern um sie zu verkaufen.“

Jener Vanderbilt, dem seine Freunde den Titel Commodore verliehen, und der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Millionen erwarb, sprach am Abend seines Lebens den Erfahrungssatz aus: Die meisten Millionäre glauben das erworbene Geld zu besitzen, allein das Geld besitzt sie. Auch Christ Kleinschmidt wurde von der Geldgier unterjocht. Beim ersten großen Gewinn schien es ihm als streue Fortuna die irdischen Glücksgüter über ihn aus, aber bald darauf geriet er unmerklich in die Fren des Kapitals, die sich härter und sorgenvoller gestaltete als die Abwehr der Not. Für den Geldgewinn spannte er seine Seelenkräfte an, opferte er die Ruhe seiner Nächte und selbst die Freuden des Familienlebens. Auf der Jagd nach dem schimmernden Phantom des Glücks war all sein Sinnen und Trachten auf das gleiche Gold gerichtet; so überfiel er die feineren Reize des Lebens, stürzte rückwärtslos über die Schwächeren fort und verschloß sein Ohr der Stimme des Gewissens.

Er war stolz auf seine Erfolge und prahlte gern vor seiner Frau mit dem Wachstum seines Vermögens. Als er ihr nach einer Inventarisierung melden konnte: „Jetzt besitzen wir zwei Millionen; sobald wir noch eine dazu

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Paris, 26. Februar (WTB.) Antisch wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dauphine“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar abends 9 Uhr 30 Minuten im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und sank. 38 Mann wurden vermisst. Der Transporter ist nicht mehr zu sehen. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

London, 26. Febr. (WTB.) Die Admiralität gibt bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe, durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität in den britischen Häfen angekommen sind. In der am 24. Febr. zu Ende gegangenen Woche verließen 693 Schiffe England. In den vergangenen Wochen verließen die Gesamtzahl der Schiffe 5772, die der auslaufenden Schiffe 5507.

Petersburg, 26. Febr. (WTB.) In Tokio sind angeblich nach Meldung russischer Zeitungen von chinesischen Studenten politische Versammlungen gegen die japanischen Forderungen an China veranstaltet worden.

Petersburg, 26. Februar. (W. L. B.) Nach einer Meldung des Blattes „Nietisch“ sprach der amerikanische Gesandte in Peking den bestimmten Wunsch aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedingt verschärfen. — Der Aufstand in Süchina nimmt einen immer größeren Umfang an.

Petersburg, 26. Februar. (WTB.) „Nietisch“ meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise internierten herrscht eine Typhusepidemie, die durch zu bläuliche Kasernenherdungen hervorgerufen ist. Ihre Bekämpfung ist durch Kältemangel erschwert. — Nach einer weiteren Meldung des „Nietisch“ soll von der Regierung ein bereits ausgearbeitetes russisches Teemonopol unter Umgehung der Duma eingeführt werden. Es verspricht große Einnahmen, obwohl die Brantweininnahme bei weitem höher war.

Blissingen, 26. Febr. (WTB.) Ein heute Nacht hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zwei deutschen Unterseeboote begegnet sei.

Kiew, 26. Febr. (WTB.) Nach der „Rustija Wjedomosti“ sind die Mitglieder des Flottenvereins Kiew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

Amsterdam, 26. Febr. (WTB.) Heute ist hier der Stockholmer Dampfer „Soartor“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, der gestern nachts, wie man glaubt, durch ein Torpedo oder eine Mine ein großes Loch erhielt und zwei Boote verlor, eingetroffen. Die Besatzung ist heil dazugekommen.

Gedenket der darbedenden Vögel.

Die Kämpfe bei Wirballen.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben:

Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 2. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung zurückziehen zu können, aber der starke Plattendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen.

Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Egidukhnen, Kibartj und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben.

Es war Abend, als Egidukhnen, und es war Mitternacht, als Wirballen überfallen und erobert wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen, anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Egidukhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte.

Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es standen hier drei Lazaretts und ebensoviel Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war so der Lazarettzug der Jarin, der von dem Fürsten Lieven und zahlreichem Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier.

Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte. (W. L. B.)

.. .. Verschwendet kein Brot!
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 27. Februar 1915.

— **Postalisches.** Paketen an Kriegsgefangene in Rußland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend 2 Inhaltserklärungen beigelegt werden.

— **Prüfung der Quittungskarten.** Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern auch auf sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

— **Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt in Herborn** hatte am 31. März 1914 448 Kranke, davon waren 234 Männer und 214 Frauen. Der Zugang im Etatsjahr 1913/14 betrug 149 Männer und 122 Frauen, der Abgang 90 Männer und 48 Frauen. Die meisten Kranken stammten aus der Kreisstadt Frankfurt a. M., 363, es folgten der Dillkreis mit 41, der Unterwesterwald mit 20, Wiesbaden-Stadt 12, der Kreis Limburg mit 11. Aus dem Kreise Usingen war kein Kranker, aus den Kreisen St. Goarshausen und Rheingau je einer. Von den 271 Neuaufgenommenen ließ sich in 83 Fällen erbliche Belastung durch Nerven- oder Geisteskrankheiten, in 30 Fällen Belastung durch Alkoholismus der Eltern nachweisen. Bei den Aufgenommenen selbst wurde in 40 Fällen früherer Alkoholmißbrauch angegeben, darunter bei 5 Frauen. An erster Stelle steht wieder die erbliche Belastung (131 Kranke), an zweiter folgen die psychischen Ursachen (Kummer, Sorgen, Aufregungen) 69, an dritter der Alkoholmißbrauch (40), an vierter die Syphilis (20), vorwiegend bei Paralytikern. Auf der Frauenabteilung ist das Personal fortwährend Angriffen und Fälschungen der erregten Kranken ausgesetzt. Die Zerstörungen von Inventargegenständen überschreiten bei weitem das bei anderen Irrenanstalten mit gleicher Kopfzahl gewöhnliche Maß, obgleich der Verbrauch von Beruhigungsmitteln ein außerordentlich hoher ist.

★ **Herborn, 27. Februar.** Die zu dem nach hier verlegten Refruten-Depot gehörigen Mannschaften werden, wie uns mitgeteilt wird, am kommenden Montag, den 1. März d. J., vormittags 11,18 Uhr in unserer Stadt eintreffen und sodann die Bürgerquartiere aufsuchen. Die Ankunftszeit der Soldaten wird deshalb an dieser Stelle noch besonders bekannt gegeben, damit die Quartiergeber wissen, wenn die Einquartierung zu erwarten ist.

• **Frankfurt a. M., 26. Febr.** Durch die Strafkammer wurde am Donnerstag eine siebenköpfige Einbrecherbande auf längere Zeit unschädlich gemacht. Die Gesellschaft verübte in den Monaten Oktober bis Dezember mehr als 20 Einbrüche, wobei sie hohe Gelbbeträge und Wertsachen, die viele tausend Mark wert befanden, erbeuteten. Auf dem Bahnhof von Groß-Umstadt wurden zwei Einbrecher verhaftet. Ihre Festnahme führte dann zur Befragung der übrigen

Burschen. Die Strafkammer verurteilte nunmehr zwei der Einbrecher zu je 4 Jahren Gefängnis, die anderen zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis 2 Jahren. Eine Hehlerin erhielt 6 Wochen Gefängnis.

• **Frankfurt a. M., 26. Februar.** Auf Anregung der Großherzogin-Witwe Luise von Baden wurde der Pfarrer Corroon von der französisch-reformierten Gemeinde mit der Seelsorge der evangelischen Franzosen in sämtlichen Gefangenenlagern betraut.

• **Oberursel, 26. Febr.** Der Stadtoberordnete Vetter wurde in seinem Sägewerk von einem abgetriebenen Holzbrettchen derart an den Kopf getroffen, daß er dem städtischen Krankenhaus in Frankfurt zugeführt werden mußte.

• **Aus der Rhön, 26. Februar.** In dem Dorfe Bronzell zerstörte ein Großfeuer das gesamte Anwesen des Landwirts Johann Schneider, die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Quell und das Wohnhaus des Auszücklers Schneider. Sämtliche Vorräte, Maschinen und Möbel wurden vernichtet, nur das Vieh konnte gerettet werden. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor.

Vermischtes.

Die neue Kriegsleihe. In diesen Tagen wendet sich das Deutsche Reich wieder an das deutsche Volk mit der Bitte, ihm durch reichliche Zeichnung der neuen Kriegsleihe die Mittel zum Durchhalten in dem furchtbaren Ringen gegen eine Welt voll Feinden zur Verfügung zu stellen. In vielen Artikeln und auf mancherlei Weise wird dem Volke dieser Wunsch nahegebracht. „Gottlieb“ versucht es im „Tag“ mit dem Humor, und da wir seine Methode für erfolgreich halten, möchten wir hiermit unseren Lesern mitteilen, was er den Deutschen zu sagen hat. Er dichtet unter der Überschrift: „Kriegsleihe“ wie folgt:

Zeichne, Mensch, in erster Reihe
Nicht die zweite Kriegsleihe.
Montecucculi der Graf,
Wußte, was den Krieg betraf.

Dreierlei gebot der Held:
Erstens, zweitens, drittens: Geld!
Mit der Wimper zucke nie,
Denk an Montecucculi!

Hast von Montecucculi keinen Schimmer?
Soviel zeichnen kannst du immer!
Freu' dich, wenn das Kampfgeklirr
Fern von deiner Scholle blieb!

Tausend in den Schützengräben
Mögen still für dich ihr Leben
Scheitern du kleine Opferart?
Draht ist noch nicht Eindeutigkeit!

„Kaufstest“, ruft der Krieg als Mahner,
„Einstens mühe Regimenter —
Sei heut klüger! Kaufe prompt
Was dem Vaterlande frommt!“

Hier wird keine Bitte geübt
Denn du kriegst solide Zinsen.
Zeichne, Mensch, und mache dich —
Denk an Montecucculi!

Weilburger Wetterdienst.

Borausssichtliche Witterung für Sonntag, den 28. Febr.:

Zunehmende Bewölkung, zunächst noch vorwiegend trocken etwas milder.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalz

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen — Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisalzwerks G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh,

schmerzenden Hals,

Reizhusten, sowie als

Vorbeugung gegen

Erkältungen,

daher hochschätzbar

jedem Krieger,

not. begl. Zeug-

nisse von Ärzten

u. Privaten ver-

bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, fein-

schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspack. 15 Pfg., kein Porto

Zu haben in Apotheken

sowie bei:

G. W. Hofmann in Herborn

Carl Mährlein in Herborn

Ernst Pletsch Nachf.

in Dillenburg.

Kautschuck-Stempel

Liefert G. Anding, Herborn.

Rh. Kaufhaus
Paul Quast
Herborn.
Sämereien

der Samenzucht-Gesellschaft
Gelle (Hannover)
seit Jahren glänzend bewährt,
wieder frisch eingetroffen, und
im großen ganzen nicht teurer
wie voriges Jahr.

Feldklocher
der praktischste und billigste
der Welt nur 15 Pfg.
2 Dosen Gartspiritus dazu
25 Pfg.

1 Büchse (10 Stück)
Bouillonwürfel
25 Pfg.
eine große Freude bereitendes
Geschenk für unsere Soldaten!

Billigere
Bouillonwürfel Std. 2 Pf.
Büchsen (100 Stck.) 1,90 Mk.

Leere
Feldpost-Kartons
8, 10 und 12 Pfg.

Feldpost-Kartons mit
Schokolade und Pfeffer-
minz von 20 Pfg. an,
(ohne Porto zu versenden),
desgleichen mit 5 Zigarren
40 Pfg.

1 Karton mit 1 Stück guter
Seife und 1 Dose Wund-
creme nur 50 Pfg.

Schokolade
in allen Preislagen.
Unfett Schmalz
welches garnicht mehr zu be-
schaffen ist, empfehle, solange
der Vorrat reicht.

Schmalzerjak
im Geschmack dem best. Schmalz
vollkommen gleich, das Pfund
85 Pfg., wird in kurzem
schon 90 Pfg. kosten.

Alle anderen Sorten
Kolonialwaren
den Verhältnissen entsprechend
sehr billig, teilweise unter
dem heutigen Engros-Preis.

Feuerzeug
trotz enormer Aufschläge noch
zum alten Preis:
1 Paket Schwedische 30 Pfg.
bei 50 Paketen 29 Pfg.

Küchen-Feuerzeug
große Schachtel nur 25 Pfg.
kleine Schachtel 18 Pfg.

Alle Arten
Schürzen
außerordentlich billig.

Kinderschürzen v. 75 Pf. an
Bachschürzen und
Bierschürzen von 1 Mk. an
Blusen-Schürzen
in Waschstoffen und Satin mit
und ohne Kermel v. 2,40 Mk. an
Panamablusenschürzen
von 5 Mk. an.

Ebenso
große Träger-Schürzen
von 2,50 Mk. an
Bier-Träger-Schürzen
von 1,80 Mk. an.

Beachten Sie bitte!
meine Schaufenster!
Manchester-
Anzüge und -Hosen
zu den billigsten Preisen, solange
der Vorrat reicht, da dieselben
nicht mehr nachzuliefern sind,
weil die Armee sämtliche Vor-
räte in Manchester beschlag-
nahmt hat.

5% Deutsche Reichsanleihe, rückföndbar bis 1924.
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen
des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen:

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen
Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können
aber auch durch Vermittlung
der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in
Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie sämtlicher deutschen
Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet,
entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000,
20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli
jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921,
1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres,
erstmalig im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt
und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe**, soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschat-**
zanweisungen 98,50 Mark,
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt
wird, 98,30 Mark
für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum
30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom
30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von
dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt
und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit —
auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine
werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesell-
schaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungs-
scheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden
Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen
der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den
Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20% " " " " " " 20. Mai d. J.
20% " " " " " " 22. Juni d. J.
15% " " " " " " 20. Juli d. J.
15% " " " " " " 20. August d. J.
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis
1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichs-
schatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen
zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey, Herborn.
Dienstag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr
beginnt im Westerwälder Hof (Schmidt)
(Zimmer rechts) ein neuer

Unterrichts-Kursus

Honorar Mk. 8,50 einschl. Lehrmittel.
Die Gemeinde Gunterdsdorf sucht per 1. April,
evtl. auch früher einen zuverlässigen
Ruhhirten.
Anmeldungen sind an den Bürgermeister zu richten.
Gunterdsdorf, den 26. Februar 1915.
Der Bürgermeister: Heun.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 10. März d. J., mittags
1 Uhr soll die hiesige Gemeindegagd mit gutem Wild-
bestand auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Gunterdsdorf, den 26. Februar 1915.
Der Jagdvorsteher:
Bamberger, Bürgermeister.

Geschäfts-Kuverts

liefert
Buchdruckerel Anding, Herborn.

Zeichnet
die
neue Kriegsanleihe!
Anmeldungen nimmt bis zum 19. März
entgegen
Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Für unsere Abteilung Kesselschmiede suchen für
dauernde Beschäftigung größere Anzahl
Hilfsarbeiter
gegen hohen Lohn, Prämien- und Mittagessen-Vergütung.
Logis- und Mittagessen-Gelegenheit im Werk.
Siegen-Lothringer Werke vorm. H. Fölzer Söhne
Aktiengesellschaft,
Abteilung Dreisbach.

Wohnung

2 Zimmer mit Küche, Man-
und Gartenland zu vermieten
Herborner Pumpenfabrik

Ein älteres
Mädchen

welches schon gedient hat,
Hausarbeiten versteht u. et-
was kochen kann, per sofort ge-
sucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bilanzsicherer
Kaufmann

wird für stundenweise Be-
schäftigung zur Aushilfe wäh-
rend des Krieges in Herborn
gesucht. Als Be-
schäftigung für einen Kauf-
mann geeignet. Angebote an
die Exped. des „Raff. Volks-
blattes“.

Kirchliche Nachrichten
Herborn.

Sonntag, den 28. Februar (Reminiscere.)
10 Uhr: Herr Pfarrer Weber
Text: Matth. 26, 47—54
Lieder 71, 78.
1 Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Herr Rand. Sam-
Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereins-
Montag, den 1. März,
abends 9 Uhr:
Jünglingsverein i. Vereins-
Dienstags, den 2. März,
abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Aula.
Mittwoch, den 3. März,
abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Verein-
Donnerstag, den 4. März,
abends 8 Uhr:
Passionsgottesdienst in d. A.
Freitag, den 5. März,
abends 9 Uhr:
Gebetsstunde im Verein-
Amdorf.
1 1/2 Uhr: Herr Gemein-
pfleger Jahn.
Burg.
12 1/2 Uhr: Kindergottes-
dienst.
3 Uhr: Herr Gemein-
pfleger Jahn.
Hirschberg.
2 Uhr: Hr. Rand. Wein-
Hörbach.
2 Uhr: Herr Pfarrer
Tausen und Trauung
Herr Pfarrer Weber.
Dillenburger.

Dillenburger.

Sonntag, den 28. Febru-
(Reminiscere.)
Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Sach-
Lieder: 75, 74 B. 1.
11 Uhr: Kirchenvorstand-
falls nicht beschlussfähig,
Uhr 2. Sitzung.
Vorm. 11 Uhr: Kinderges-
Lied: 121.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. J-
Lied: 79 B. 5.
8 1/2 Uhr: Versammlung
evangelischen Vereins-
Montag 8 Uhr: Missions-
verein im Saale der
Kinderschule.
Dienstag 8 Uhr: Jung-
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jüng-
Mittwoch 8 1/4 Uhr: Pa-
gottesdienst.
Donnerstag 8 1/2 Uhr:
Gemischter Chor.
Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbere-
zum Kindergottesdienst.
Mittwoch 9 1/4 Uhr:
Freitag 8 3/4 Uhr:
Gebetsstunde im Verein-
Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Pa-
Herr Pfarrer Jahn.
Eckelsheden.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottes-
Dienstags 8 1/2 Uhr: Pa-
gottesdienst. Herr Pf. J-
Tonsbach.
Nachm. 2 Uhr: Gottes-
Herr Pfarrer Sach-
Tausen und Trauung
Herr Pfarrer Jahn.